

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

9.2.1815 (Nr. 40)

Großherzoglich Badische S t a a t s - Z e i t u n g.

Nro. 40. Donnerstag, den 9. Febr. 1815.

D e u t s c h l a n d.

Eine großherzogl. heffische Verordnung vom 30. Jan. stellt es den Gemeinden der Provinzen Hessen und Starfenburg frei, unter gewissen Bestimmungen, zur Tilgung ihrer seit dem 1. Jan. 1807 entstandenen Kriegsschulden, einen Theil ihres Gemeindevermögens zu veräußern. Im Eingang dieser Verordnung heißt es: „Wir haben durch frühere Gesetze, namentlich die vom 22. Jun. 1799 und 4. Jul. 1812, die Erhaltung und gewissenhafte Verwaltung alles Gemeindevermögens zu sichern gesucht. Indem Wir auch jetzt jene Gesetze im Allgemeinen bestätigen, kann es Uns jedoch nicht entgehen, daß bei der großen Schuldentlast, welche der beispiellose Druck des letzten Krieges auf die meisten Gemeinden Unserer Staaten gewälzt hat, eine Verminderung der Schwierigkeiten, welche die Gesetze der Veräußerung gemeinschaftlicher Güter in den Weg legten, ein passendes Mittel seyn dürfte, für die Erhaltung vieler Familien zu sorgen, deren gesunkener Wohlstand durch die großen und fortdauernden Erhebungen, welche die Verzinsungen und Abtragung jener Schulden innerhalb der Gemeinden nöthig machen, mit noch größerer Verrüttung bedroht wird. Aus diesem Grunde, und, in Betracht, daß es unbillig seyn würde, das gegenwärtige Geschlecht, aus Rücksichten gegen die Nachkommenschaft, ganz aufzuopfern, finden Wir Uns gnädigst bewogen &c.“

In dem Regierungsblatte des Herzogthums Nassau, vom 28. Jan., wird dem Lande über den Betrag der Ausrüstung einer Infanteriebrigade, die sich an die siegreichen Heere der Verbündeten angeschlossen, der dießfalligen freiwilligen Beiträge und der außerordentlichen Vermögenssteuer, wie auch über die Verwendung derselben, auf die befriedigendste Art Rechnung abgelegt.

Ein Schreiben aus Koblenz vom 25. Jan. in öffentlichen Blättern enthält folgendes: „Gestern haben uns

die Sachsen verlassen, nachdem sie uns noch eins der rührendsten Schauspiele gegeben hatten. Gen. Eccoq, welchen das preussische Gouvernement nach Dresden abberufen hatte, nahm von seinen Offizieren und Soldaten öffentlich Abschied. Er umarmte sie, und forderte sie wiederholt auf, nicht zu vergessen des Schwurs, den sie am Geburtstage des geliebten Königs ihm und sich geschworen. Sie betheuert es mit hoher Begeisterung. Die Sachsen haben unsere Stadt sehr ungerne verlassen; aber auch wir haben sie eben so ungerne scheiden gesehen. Mehr als eine halbe Stunde weit begleitetete eine große Menge Bürger die Braven, und riefen ihnen ein Lebewohl zu. Obwohl einquartiert, verpflegten sich alle sächsische Offiziere, ohne Ausnahme, auf eigene Kosten, und erwarben sich, wie die Gemeinen, durch humanes und edles Betragen der Koblenzer Liebe und Achtung &c.“

Der königl. preuß. Gen. Lieut. v. Hünerbein, welcher bisher den Oberbefehl über die bergischen Truppen führte, ist, wie man von Elberfeld vernimmt, zu einer andern Bestimmung abberufen, und dagegen der Gen. Maj. v. Jago zum Befehlshaber dieser Truppen ernannt worden.

Seit gestern sind ein kais. russischer und ein kais. östreichischer Kurier, beide von Paris nach Wien, durch Karlsruhe passirt.

F r a n k r e i c h.

Am 3. d. wohnte der König und die königl. Familie einer Vorstellung des Theaters der komischen Oper bei. Tags vorher hatte der Herzog von Berry in seinen Appartements im Tuilleriespallaste ein durch Geschmack und Pracht ausgezeichnetes Ballfest gegeben, auf dem unvermuthet auch der König sich einfand, und einige Stunden verweilte.

Der bekannte Kavalleriegeneral Graf Mansouty, Kapitän-Lieutenant der Kompagnie der Mousquetaires

gris von den königl. Haustruppen, ist in den ersten Tagen dieses Monats zu Paris gestorben.

Am 27. Jan. kam die Fregatte *Erigone* in 28 Tagen von Martinique zu Orient an, und überbrachte die Nachricht, daß diese Insel, wie auch Guadeloupe, erstere am 9., letztere am 2. Dez., von den Engländern an die Franzosen übergeben worden sey.

Nachrichten aus Calais vom 31. Jan. zufolge sah man dort viele englische Offiziere mit Pferden und Kriegswagen eintreffen, um sich nach Belgien zu begeben. Der Gouverneur der Insel Bourbon, Desbassagne de Rosemont, war durch Calais nach London gereiset.

Am 3. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 78 $\frac{1}{2}$, die Bankaktien zu 116 $\frac{1}{2}$ Fr., und die königl. Schazobligationen zu $\frac{1}{2}$ v. h. Verlust.

G r o ß b r i t a n n i e n .

Am 30. Jan., dem Jahrestag der Hinrichtung Karls I., hatten zu London, wie in dem ganzen Königreiche, die gewöhnlichen Trauerfeierlichkeiten statt.

Das Londner Journal, the Morning-Chronicle, vom 30. Jan. sagt: Die Minister suchen sich bei herannahender Wiedereröffnung des Parlaments ihres Anhangs zu versichern. Man erwartet schon in der ersten Sitzung heftige Debatten. Folgendes ist die Abschrift eines Zirkularschreibens, das sie an mehrere ihrer Freunde haben ergehen lassen: Aus dem Schazamte, den 25. Jan.: Ihre Gegenwart in dem Unterhause Donnerstags den 9. Febr. wird sehr lebhaft und ganz besonders gewünscht. Man erwartet, daß noch an diesem Tage abgestimmt werden wird.

Das Journal, the Courier, vom nämlichen Tage, enthält unter andern folgendes: Die Pariser Blätter vom 26. Jan., die von Brüssel vom 25. und die von Frankfurt von 23. sind gestern Abends hier angekommen. Erstere haben plötzlich ihren Ton verändert, und sprechen nun, statt von kriegerischen Plänen, von freundschaftlichem Uebereinkommen und guter Harmonie. Man sagt, daß die Souveraine im besten Einverständnis stehen, daß beinahe alle Schwierigkeiten gehoben sind, daß Lord Wellington bloß nach Wien geht, um in Verbindung mit Lord Castlereagh den Traktat zu unterzeichnen, und daß in 3 Wochen alles geendigt seyn und bekannt gemacht werden wird. Die Pariser Blätter geben den Grund, worauf diese Nachrichten beruhen, nicht an, und wir dürfen sie

daher eben so gut, wie die frühern, bezweifeln. Der Gedanke, den Herzog von Wellington bloß zur Unterzeichnung des Traktats nach Wien reisen zu lassen, scheint abgeschafft. Se. Herrl. lösen Lord Castlereagh ab, bevor Beendigung der Unterhandlungen Wien verlassen wird. Wie der Ausgang derselben auch seyn mag, er wird mißbilligt werden, wenn er Preussen nicht definitiv in den Besitz Sachsens setzt ic.

Die Hofzeitung vom 28. Jan. enthält die offizielle Anzeige von der Wegnahme des amerikanischen Korjären, Fürst von Neuschatel, durch die drei Schiffe, welche Sir G. Collier befehligt. (S. No. 37.)

Die neuliche Nachricht von Unfällen, die dem Admiral Cochrane begegnet seyn sollen, zeigt sich nun als völlig ungegründet durch folgendes Schreiben aus Greenock (in Südschottland) vom 26. Jan.: „Das Schiff Rebecca, Kapitän Howe, ist verfloffenen Dienstag von Jamaika hier angekommen; es hatte diese Insel am 7. Dez. mit einer Eskadre von 7 Segeln, die unter dem Komvoi der Florida nach Halifax bestimmt war, verlassen. Es überbringt die Nachricht, daß Adm. Cochrane am 1. Dez. an Bord des Tonnant unter Segel gegangen war, um mit der in der Bucht von Newril versammelten, und gegen Neuorleans bestimmten Expedition, die nur die Ankunft des Admirals erwartete, um auszulauschen, sich zu vereinigen. Alles schien einen glücklichen Erfolg zu versprechen ic.“

H e r z o g t h u m W a r s c h a u .

Nachrichten aus Posen vom 20. Jan. melden: „Seit dem 12. Jan. haben wir hier ununterbrochen Durchmärsche der russ. Armee, welche die polnische heißt, und unter dem Oberbefehl Sr. Erzellenz des Grafen von Bennigsen steht. Morgen kommt das 27. Regiment Jäger mit 3 Kompagnien Artillerie. Einige russ. Truppen sind gegen den Pruth (welcher von der Gränze Siebenbürgens und Galliziens durch die Moldau in die Donau fließt) vorgerückt. Sie legen in den karpatischen Gebirgen Magazine an. Der Großfürst Konstantin fährt in Warschau sehr thätig fort, die poln. Armee zu organisiren.“

D e s t r e i c h .

Unter den Nachrichten der Wiener Zeit. vom 1. d. befindet sich auch die, daß der ausgezeichnete hohe Kunstkennner und Kunstsammler, Se. kön. Hoh. der Kronprinz

von Baiern, zu Wien unter andern eine antike Statue von der größten Sündigkeit, höchstwahrscheinlich einen von Niobens Söhnen, ein Werk des fernsten Alterthums, vielleicht aus Praxiteles Werkstätte, welche der ehemalige Lehrer der Anatomie an der Wiener hohen Schule, Doktor Barth, ein leidenschaftlicher Liebhaber und Kenner der Kunst des Alterthums, besaß, an sich gebracht habe.

In Privatnachrichten aus Wien vom 2. d. in verschiedenen öffentlichen Blättern liest man: „Fortdauernd herrscht der Glaube und die Sage, daß endlich die Sache mit Sachsen entschieden sey, allgemein. Nur die festzusetzenden Linien und besonders Leipzig sollen die Unterhandlungen noch hinhalten. Gewiß ist es zwar, daß die letzten Tagen des Jan. in der sächs. Angelegenheit sehr merkwürdig waren; daß aber die Anordnung wirklich schon erfolgt sey, kann doch noch bezweifelt werden. — Mit den Einrichtungen des östreich. Italiens ist man schon so weit gekommen, daß man sie im kommenden Frühjahr beendigt zu sehen hofft. Die zwei Hofkommissäre, die zur Einrichtung der politischen und finanziellen Verwaltungszweige dahin geschickt wurden, nämlich Hofrath von Mayer in Venedig, und von Merz in Mailand, werden in ein Paar Monaten wieder zurück erwartet. Im Venezianischen herrscht die größte Ruhe; auch in der Lombardei ist jetzt alles ruhig, dabei mehr für Oestreich, als für jede andere Macht gestimmt; nur wünscht die Mehrzahl das Königreich Italien wieder hergestellt, und dessen Krone auf dem Haupte des Kaisers Franz zu sehen. Es fehlte auch nicht an Anregungen dazu am kais. Hofe von Seite verschiedener italienischer Großen; aber sie fanden nirgends Eingang. — Die Kaiserin Marie Louise lebt in Schönbrunn sehr eingezogen, erhält aber beinahe täglich Besuche von den fremden Souverains, vorzüglich von dem Prinzen Eugen f. S., welcher gewöhnlich Mittwoch und Sonnabends mit ihr speist. Den 29. Jan. besuchte Kaiser Alexander in Begleitung des Prinzen Eugen die Kaiserin Marie Louise, und nahm ein Dejeuner à la Fourchette bei ihr ein, wobei die Gesellschaft sehr heiter schien. Ueberhaupt gewinnt diese Fürstin ihre Lebhaftigkeit wieder, und soll bei den Unterhandlungen wegen Parma viel Thätigkeit bewiesen haben. — Vorgestern wurde der Graf Wehna um die Mittagszeit um 400,000 fl. Werth an Kleinodien bestohlen. Der Dieb ist noch nicht entdeckt.“

Am 1. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 321½ Wfo, und zu 320 zwei Monate notirt. Die Konventionsmünze stand Abends 6 Uhr zu 330.

P r e u s s e n .

Der 3. Febr., als der Tag, an welchem 1813 von Breslau aus der Aufruf des Königs zur freiwilligen Benennung ergieng, sollte in ganz Preussen gefeiert werden.

Das Denkmal der verewigten Königin Luise, vom Bildhauer Rauch zu Rom verfertigt, das im verfloffenen Oktober an der Küste der Bretagne einem amerikanischen Kaper in die Hände fiel, diesem aber durch ein englisches Schiff wieder abgenommen, und nach Cherbourg gebracht wurde, wird nun nächstens über Hamburg nach Berlin transportirt worden, wo auch Hr. Rauch bereits angekommen ist.

Nach einem fränkischen Blatte hat der König einem fremden Künstler, der eine Anstellung in Preussen suchte, nachstehendes geantwortet: „Mein Volk hat alles für mich gethan; was mir übrig ist, darf ich nur auf dieses verwenden, und muß ich diesem wiedergeben. Ich bedaure daher daß ich für Sie, als Fremden, auf Kosten der Nation nichts zu thun im Stande bin.“

Die hinterlassene Gattin, Mutter und Bruder des kürzlich bei Charlottenburg in der Spree ertrunkenen Kön. Kammerherrn, Baron v. Medem, widersprechen in den Berliner Zeitungen dem Gerücht, daß innere Vorwürfe über eine geheime unerlaubte Verbindung und Korrespondenz ihn zur Verkürzung seines Daseyns bewogen hätten.

Nach einer Bekanntmachung des königl. geh. Staatsraths und Zivilgouverneurs der Provinzen zwischen der Elbe und Weser, v. Klewiz, vom 19. Jan., haben sich die herzogl. braunschweigischen Beamten, die, weil sie geborne preussische Unterthanen sind, von dem Herzog von Braunschweig ihres Dienstes ohne Entschädigung entlassen worden, mit ihren Bestellungen und Abschieden, oder sonstigen Dienstzeugnissen, bei dem genannten Zivilgouverneur zu melden, damit sowohl wegen ihrer von dem Herzog zu leistenden Entschädigung, als auch wegen ihrer Anstellung im preussischen Dienste, das Erforderliche veranlaßt werden kann.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends um 9 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser guter Vater und Schwiegervater, Christoph Wöttle, Hofrathskanzleibücher, an einem Nervenschlage, in seinem 87. Lebensjahre. Mit dem Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht, starb er den schönsten Tod eines Gerechten, und nimmt die allgemeine Achtung seiner Obern, und unsere innigste Liebe mit in jene bessere Welt. Mit innigster Dankbarkeit für jede, dem Seligen erwiesene Freundschaft und Liebe empfehlen wir uns unsern verehrtesten Gönnern und Freunden zur fernern Gewogenheit und Freundschaft.

Karlsruhe, den 8. Febr. 1815.

Die Hinterbliebenen:

Karl Wöttle, Hofrath, als Sohn.
Julie Koch, geb. Wöttle, und
Karoline Wöttle, als Töchter.
Christine Märker, Schwiegertochter.
Kollaborator Koch, Schwiegersohn.

Karlsruhe. [Ball.] In dem Gasthose zur Stadt Freiburg ist nächsten Montag, den 13. dieses, Ball; der Anfang Abends 8 Uhr; der Eintrittspreis für den Chapeau 36 fr.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Wer an den im russischen Feldzug gebliebenen Husaren-Lieutenant Albrecht v. Steiten aus irgend einem Rechtsgrund etwas zu fordern hat, wird hiermit aufgefordert, a dato binnen 4 Wochen seine Forderung um so gewisser dahier zu liquidiren, als er sonst damit abgewiesen, und von der Masse ausgeschlossen werden wird.

Karlsruhe, den 27. Jan. 1815.

Großherzogliches Garnisonsauditor.

C. Rebenius, Garnisonsauditor.

Mannheim. [Bekanntmachung.] Am 26. Jan. gegen Abend wurden in dem unter dem hiesigen Kommodienhause befindlichen Keller die Reste eines Kindeslechnoms gefunden. Sie waren in unbezeichnete Lumpen eingeküllt, und durch Fäulniß und andere Ursachen so zerstückt, daß weder das Geschlecht, noch das Alter des Kindes bestimmt werden konnte. So viel war jedoch sichtbar, daß das Kind höchstens einige Wochen alt gewesen, und schon eine geraume Zeit in dem beschriebenen Zustande sich befinden haben müsse.

Da bis jetzt keine Spur des Thäters zu entdecken war, so wird vorstehendes mit der Aufforderung bekannt gemacht, auf alle diejenigen Personen, gegen welche sich ein Verdacht der That äußern kann, genau Acht zu geben, und von der geringsten Spur des Verbrechens dem nachbenannten Amte sogleich die Anzeige zu machen.

Mannheim, den 4. Febr. 1815.

Großherzogl. Badisches Stadtkommissar.

v. Jagemann.

Barth.

Gernsbach. [Kauf-Antrag.] Die Färber Johann Philipp Ahtze nitzschen Relikten dahier sind entschlossen, ihr in hiesiger Stadt besitzendes Haus samt Färbereigeräthschaften bis Dienstag, den 21. dieses, zu eigen auf öffentliche Steigerung aussetzen zu lassen.

Das Haus, auf dem Marktplatz liegend, ist dreistöckig, vor wenigen Jahren neu erbaut, mit hinlänglicher Wohnung und aller erforderlichen Einrichtung zum Betrieb der Färberei versehen, hat einen eigenen Brunnen in der Werkstatt, hinlänglichen Trockenboden, geräumigen gewölbten Keller, nebst Hofraithe und Küchengarten hinter dem Haus; dieses Gebäude würde für einen Färber, wegen der bisher darauf gehafteten zahlreichen Kundschaft, sehr vortheilhaft seyn; wobei noch bemerkt wird, daß ein Theil des Kaufschillings, gegen zu leistende Sicherheit und billige Verzinsung, stehen bleiben könne. Die Lusttragenden können das Haus täglich einsehen, die nähern Bedingungen aber werden bei der Steigerung selbst an erwähnter

Tagfahrt, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wirthshaus zum Engel bekannt gemacht werden.

Gernsbach, den 1. Febr. 1815.

Großherzogliches Amtrevisorat.

Görden, bei Gernsbach. [Wirtschafts-Berkauf.] Die den Andreas Schaubischen Eheleuten dahier gehörige Schildwirthschaftsbehäusung zum Döfen wird im Weg des richterlichen Zugriffs bis Donnerstag, den 2. März, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshaus selbst, für eigen öffentlich versteigert werden.

Dieses Haus liegt in der Mitte des hiesigen Dorfes, eine halbe Stunde von der Stadt Gernsbach, ist zweistöckig, und begreift im untern Stok, eine Wirthsstube, samt Nebenkammer, Küche, Backstube und Mezel, auch geschlossenen Holzschopf; im 2ten Stok eine geräumige Stube, nebst 3 aus dieser in einander gehende Zimmer, Küche, besondere Tanzstube, und Speiseher zu 200 Malter Früchten, sodann Scheuer und Stallung, einen Keller unter dem Haus, besondern Pferde stall zu 24 Stük, besondern gewölbten Keller zu 80 Fuder, samt Uebergebäude, Dörfen, 4 Schweinställe, Hofraithe und einen hinter dem Haus befindlichen schönen Küchengarten. Dieses Haus hat neben dem Wirthschaftsbetrieb, welcher durch die 3 dasigen jährlichen beträchtlichen Vieh- und Krämermärkte sehr befördert wird, eine vortheilhafte Lage und Platz zu Einrichtung einer Brauerei, Bäckerei und zum Mezeln; auch können einem auswärtigen Käufer auf Verlangen einige Güterstücke mit überlassen werden.

Gernsbach, den 1. Febr. 1815.

Großherzogliches Amtrevisorat.

Bühl. [Verschollen-Erklärung.] Nachdem der seit ohngefähr 16 Jahren abwesende ledige Christian Erhard von Altschweier, welcher zur Empfangnahme seines Vermögens binnen einem Jahr unterm 10. Nov. 1813 öffentlich vorgeladen wurde, sich bis jetzt nicht gemeldet hat, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt, und in Befolg dessen sein Vermögen unter seine nächsten Verwandten, gesetzlicher Ordnung nach, nutznießlich vertheilt werden.

Bühl, den 2. Febr. 1815.

Großherzogliches Amt.

v. Beust.

Karlsruhe. [Vakante Scribenten-Stelle.] In eine sehr bedeutende Verrechnung in einer schönen Gegend des Unterlandes werden zwei etwas brauchbare Scribenten, moralisch guten Charakters, gesucht, und mögen sich die hiezu lusttragende Subjekte an den Unterzogenen wenden.

Karlsruhe, den 4. Febr. 1815.

Weeber.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzogener bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er die gnädigste Erlaubniß zur Führung des Lederhandels dahier erhalten habe, und bereits alle Sorten Leder in guter Qualität sowohl, als billigen Preisen, wie auch die zur Verarbeitung desselben noch sonst erforderlichen Artikel bei ihm zu haben sind. Zu geneigten Zulpruch sich empfehlend.

Karlsruhe, den 9. Febr. 1815.

Anselm, Schuhmachermeister,
wohnt in der Amalienstraße No. 11.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Hofbäckermacher Johann Lichtenfels in der Waldgasse, No. 21, ist sehr feines Kölner und Berner Jagdpulver um billigsten Preis zu haben.

Berichtigung.

Das in No. 36 und 37 der Staatszeitung angekündigte Portrait Ihrer Kaiserl. Hoh. der Frau Großherzogin von Baden, Stephanie, kostet nicht 4 fl. 30 kr., sondern fünf Gulden dreißig Kreuzer.